

Ersteit
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prettich, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

Nr. 15

Schmiedeberg, Mittwoch den 19. Februar

1896

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Gefunden ist eine feibene schwarze Schürze. Der Besizer hat sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen längstens 3 Monaten im Polizei-Bureau zu melden.

Schmiedeberg den 14. Februar 1896.
Die Polizei-Verwaltung.
Voehel.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Königl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (A. Bl. S. 121.) machen wir darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstbäumen in dieser Stadt solche bis zum 1. April er. von den Raupen und Raupeneiern sorgfältig zu reinigen haben.

Nach Ablauf dieser Frist haben die Eigentümer zu gewärtigen, daß das Reinigen der Bäume von Raupen bezw. Raupeneiern auf ihre Kosten erfolgt und außerdem Bestrafung nach § 363^a des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen eintritt.

Schmiedeberg, den 11. Februar 1896.
Die Polizei-Verwaltung.
Voehel.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Kies und Sand behufs Zuschüttung von Gräben soll am

Donnerstag den 20. Februar er. Vormittags 11 Uhr im Magistratszimmer mindelfördernd vergeben werden und werden Untereingunglütige hierzu ergebend eingeladen. Bedingungen im Termine.

Schmiedeberg, den 18. Februar 1896.
Der Magistrat.
Voehel.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Staatssteuern, Zuschläge, Brand- und Abfallgebühren sind innerhalb 3 Tagen bei Vermeidung der exekutorischen Beitreibung an die Stadthauptkasse zu entrichten.

Schmiedeberg, den 18. Februar 1896.
Der Magistrat.
Voehel.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen
Donnerstag, den 27. ds. Mts.
von Vormittags 10 Uhr ab

circa 430 Stück feierne Bau- und Schneebestämme,
44 Stück sichte Kautämme und
54 Stück sichte Kautstangen, I. bis II. Klasse
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Jagden 8 in der Vorderhaide an der Dübenerstraße.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 14. Februar 1896.
Der Magistrat.
Voehel.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 18. Februar.

* Der Winter scheint doch noch nicht so ohne Weiteres abgehen zu wollen, denn Wiesen und Gärten, deren Grün schon früher wurde und in denen die Sonne in den letzten Tagen die Schneeglöckchen wach geküßt hatte, deckt der Schnee.

— Weibliches Eisenbahnpersonal in den D-Zügen. Die Reisenden, die öfters die D-Züge (Harmonitzüge) benutzen, haben es schon vielfach als einen Uebelstand empfunden, daß in den sonst so vortrefflich eingerichteten Wagen auf eine genügende Reinigung nicht immer in

wünschenswerther Weise Bedacht genommen wird. Besonders im Sommer verkaufen im Innern die Wagen sehr stark, zumal wenn die Fenster in den Seitenwänden geöffnet sind; in den Abteilen herrscht nach dem Aussteigen der Reisenden vielfach eine große Unordnung. Papiere, Zeitungen usw. liegen auf den Postern und Fußböden herum; die Aborte sind verstaubt und lassen mitunter auch sonst an Sauberkeit zu wünschen übrig. Auch das in den Flaschen befindliche Trinkwasser bedarf, um es genießbar zu erhalten, öfters der Erneuerung. De gerade in diesen Wagen der Mangel an Reinlichkeit von dem darin gebotenen Komfort in unangenehmer Weise abstricht, und die Reisenden durch die Zahlung des Platzgeldes auch einen Anspruch auf peinlichste Sauberkeit in diesen Zügen haben, so hat der Minister angeordnet, daß vom 1. April ab im Sommer und, so weit erforderlich auch im Winter, eine Dienstreue mitgegeben wird, die für die erforderliche Reinigung der Wagen Sorge zu tragen hat.

— Industrielle und Gewerbetreibende, welche die Absicht haben, sich an der nächstjährigen Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig zu beteiligen, ihre Anmeldung aber noch nicht eingeholt haben, dürfen nicht länger mit der Ausführung ihres Vorhabens zögern, denn abgesehen davon, daß der Anmeldetermin mit dem ersten April d. J. abläuft, legt sich derjenige, der erst in den letzten Tagen von seiner Beteiligung Nachricht giebt, der Gefahr aus, nicht mehr jowiel Berücksichtigung aller seiner Wünsche zu finden, wo es bei einer schätzigen Anmeldung hätte der Fall sein können. Wer genauere Auskunft über die Ausstellungsbedingungen wünscht, wende sich mit der Geschäftsstelle in Leipzig, Nikolai-Kirchhof 4, in Verbindung.

Zum Lehrerbildungsgezet. Nach einer Meldung eines Halleischen Blattes hat der Unterrichtsminister von allen größeren Städten die bei der Durchführung des Lehrerbildungsgezetes an Staatsbeiträgen verbleibenden, eine Statistik einfordert, die schleunig nach einem vorangelegten Formular einzureichen werden soll. In der Übersicht wird lediglich über die Steuerverhältnisse der betreffenden Städte und darüber Aufschluß gegeben wie viel Prozent mehr an Gemeindefürsorgeur zur Einkommensteuer und den Realsteuern aufzubringen sind, wenn die betreffenden Städte den Staatszuschuß verlieren.

— Wichtig für die Berufswahl. Fast alle Berufszweige leiden an Überfüllung, insobedessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter den wenigen Stellungen, wo gerade das Umgekehrte der Fall ist, seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landwirtschaftlichen Rechnungsführers und Amtsekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Plazement, da der Defizit sich nur ungern mit Bureau-Arbeiten besetzt insofern des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist genau Buch zu führen. Wir können deshalb strebsamen jungen Leuten nur raten diese Karriere einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von ca. 2 bis 4 Monaten ist ein einigermaßen befähigter junger Mann imstande sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt bei bestehenden Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Vorkenntnisse außer einer guten Elementarbildung nicht erforderlich. Die Expedition des Centralblattes für den gesammten landwirtschaftlichen Grundbesitz, Sietlin Kronprinzentrabe 16 ist gerne geneigt, dem sich hierfür interessierenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben.

— Große Züge von Schneegänzen sind in den letzten Tagen beobachtet worden.

— Zum Privathandel mit Staatslotterielosen schreibt der Reichsanzeiger: Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist die neuerdings von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mitteilung von einer seitens der General-Lotterie-Direktion erlassenen Warnung in betreff des Privathandels mit Theilweisheiten von Staatslotterielosen nicht zureichend. Die gebrachte Warnung war nur in früheren Jahren vor Erlaß

Insertionspreis:

Für die 5 gepaltene Nonpareille oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pf.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pf.

des strafrechtlichen Verbots des Hundes mit Staatslotterielosen, also vor Wirksamkeit des Gezetes, vom 18. August 1891 angezeit und ist nach diesem Zeitpunkt entbehrlich geworden.

Wittenberg. Am Sonnabend entdeckte der Arbeiter Graf, als er die Eisenbahnstrecke der Berlin-Halleischen Bahn revidierte, an der Flutbrücke, zwischen Bahnhof und Gölbrücke, einen im Wasser liegenden Gegenstand. Er holte den Bahnwärter August Lehmann herbei, der mit Hilfe einer Stange ein todttes Mädchen im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahren aus dem Wasser zog. Das Kind, anscheinend den besseren Ständen angehörend, war bekleidet mit einem Jägerhemd, gestrickten, wollenen Unterrock, guten blauen Hirschkleidchen und neuen Knöpfshuhen. Die in Kenntnis gezeigte Polizeibehörde veranlaßte, daß die Leiche aufgehoben und nach der Leichenhalle geschafft wurde. Auf welche Weise das Kind in das Wasser gekommen und ob es vor dem Sturze noch gelebt, darüber herrscht vorläufig noch Dunkelheit. Man kann aber wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß das arme Wesen in verbeiderlicher Noth auf einem Zuge herausgeschleudert worden ist. Das Kind an welchem keine äußere Verletzung zu bemerken ist, wird seziert werden, um die Todesursache festzustellen.

Zeitz, 16. Februar. Ein Fleischerkrieg ist hier ausgebrochen. Ein Händler Jakobowky hat ein Ladengeschäft eröffnet, und bietet das Fleisch der von ihm eingeführten polnischen Schweine mit 50 Pf. pro Pfd. aus, Schmeer mit 60, geräucherter Speck mit 70, und Wurst mit 60 Pf.; während die sonst hier üblichen Preise 65 bis 70 für rohes Fleisch 90 für geräuchertes Fleisch, und 90 für Wurst betragen. Der Zentner geschlachteten Fleisches offerirt er für 45 Mk.; in diesem Preise sind alle Unkosten inbegriffen, die sonst ein Privatflächter für Schlachtgebühren, Trichinenschau, und andere Dinge wie die von der Schlachthof-Verwaltung gefordert werden entrichten muß, während sonst der Zentner nicht unter 52 und 53 Mark mit Ausschluß aller Nebenkosten zu haben ist. Man kommt auch die fleischer-Zinnung und zeigt an, daß sie polnische Landschweine einführen und davon das Pfund Fleisch, (von etwas Anderem ist vorläufig nicht die Rede) mit 43 Pf. verkaufe.

Gräfenhainichen, 14. Februar. Gestern Abend versuchte ein wegen Bettelstills verhaftetes Individuum aus einer der Zellen des Polizeigefängnisses auszubrechen. Es hatte zu diesem Zwecke den Ofen zum Theil abgedeckt und wollte durch die Feuerungs Thür hindurchkriechen. Durch rechtzeitiges Bemerkten wurde jedoch der Fluchtversuch vereitelt.

Leipzig. Einem Banknotenfälscher ist die Leipziger Kriminalpolizei habhaft geworden. Ein Danzelsmann W. aus Znoworaw kam vor einigen Monaten nach Leipzig und suchte einen Lithographen zur Anfertigung von 10 000 russischen Drei Rubel Scheinen zu bewegen. Der Lithograph ging scheinbar auf den Plan ein, benachrichtigte aber die Polizei von dem Verfall. W. reiste nach Znoworaw zurück. In der Zwischenzeit erkundigte er sich lebhaft nach dem Stand der Arbeit und drängte zur Eile da er die Scheine im Grenzverkehr sehr gut an den Mann bringen konnte. Vor einigen Tagen erschien er wieder in Leipzig, um die fertigen Scheine in Empfang zu nehmen. Er wollte dem Lithographen für seine Mühe 1200 Mark in Gold einbringen und war nicht wenig erschrocken als er in dessen Wohnung mehrere Polizeibeamte antraf, die ihn verhaften. Hausdurchsuchungen die in der Wohnung des W. und bei einem seiner Verwandten in Kräuhschütz abgehalten wurden ergaben nicht Verächtliches.

Der heutigen Wochenblatt-Nummer folgen wir einen Prospekt über „Krieg und Sieg, ein Gedenkbuch von 1870/71“ bei. Bestellungen auf diesen in Quartgröße ausgeführten Band, welcher 750 Seiten stark und mit 600 Illustrationen ausgestattet ist werden in der Buchhandlung von M. A. Schöbcke entgegen genommen. Der Preis beträgt nur 6 Mark und ist der Reinertrag für das Kaiser-Wilhelm-National-Denkmal auf dem Kyffhäuser bestimmt.

Die Krise in Frankreich.

Im französischen Senat hatte dieser Tage das Kabinett Bourgeois eine Niederlage erlitten. Das will indessen nicht viel betonen, denn das Ministerkabinett ist in parlamentarisch regierten Ländern nicht Sache der Senatoren, sondern der Deputierten. So auch in Frankreich. Herrn Bourgeois hätte es daher ziemlich gleichgültig sein können, ob der Senat für oder gegen ihn ist, wenn er nur die Deputiertenkammer hinter sich weiß. Und diese hat ihm ein volles Vertrauensvotum erteilt, indem sie sich mit 346 gegen 43 Stimmen für ihn und sein Kabinett aussprach.

Trotzdem ist aber die neueste französische Krise noch nicht beendet; im Gegenteil, sie ist durch den Konflikt, der nun zwischen Kammer und Senat besteht, nur verschärft und der Senat ist in solchem Falle der stärkere Teil: er kann die Deputiertenkammer auflösen, wenn er mit der Regierung einig ist; nicht umgekehrt die Deputiertenkammer ihn. Die sozialdemokratische Zeitungsblätter bemerken, daß es von einem solchen Konflikt nur eine revolutionäre Lösung gäbe, und darin hat sie recht. Regierung und Unterhaus aber sind ohnmächtig gegen das Oberhaus, das sich nur vor der roten Gewalt eines Staatsstreiches oder einer Meuterei zu fügen braucht. Das sozialistische Blatt ist mindestens unklug, wenn es sich über eine solche Lage freut, denn die Republik läuft in dem Abenteur, das ihr bevorsteht, ernste Gefahr.

Der Anlaß, aus welchem der Konflikt ausbrach, ist folgender: Der Justizminister Ricard hatte dem Untersuchungsrichter Kamper, der bei ihm anvertraute Südbahn-Affäre kämfig behandelt, die Sache wieder abgenommen und sie dem Richter Le Poittevin übertragen, der indes noch nicht als Untersuchungsrichter formell eingesetzt war. Dies war ein Formfehler, den das Justizministerium leicht hätte vermeiden können. Es hätte nur das Ernennungsbrevet für Le Poittevin eine Woche früher vom Präsidenten unterzeichnen lassen sollen. Inbes suchten die gemäßigten Republikaner, die bei der Südbahn-Affäre kein ganz gutes Gewissen zu haben scheinen, dem Minister etwas am Zeuge zu fassen, und da es den Deputierten dieser Partei am Mute fehlte, die Regierung anzugreifen, ging der Angriff vom Senat aus.

Ricard verteidigte sich so gut er konnte. Eine Abweisung von der formellen Regel mußte er freilich gestehen, doch berief er sich auf zahlreiche früher vorgekommene Fälle, die in der That existieren. Vor allem beteuerte er seinen guten Glauben, und hierbei stand ihm der Ministerpräsident Bourgeois zur Seite, der wiederholt ausrief: „Wir sind ehrliche Leute und wollen uns nicht verächtlich lassen.“ Die Senatoren aber lächelten höhnlich und meinten, das Ministerium habe mit seiner willkürlichen Strafbedrohung politische Ziele verfolgt: der Südbahn-Prozess werde nicht zu Ehren der Gerechtigkeit, sondern zu Zwecken der Parteiliebe geführt. Mit 161 gegen 67 Stimmen sprachen sie ihren Tadel gegen die Regierung aus.

Ganz gegen Bourgeois' Wunsch kam die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache. Nach erregter Debatte mit scharfen Ausfällen gegen den Senat wurden vier Beschlüsse zur Tagesordnung eingereicht, die alle das Vertrauen zur Regierung ausdrückten. Die Mittelgruppen dagegen, unter denen sich die Südbahn-Mitgeschulbigen selbst befinden, beantragten einfachen Lebtgang zur Tagesordnung. Darauf beschloß Bourgeois die Tribüne und sagte: „Die Anklagen gegen den Justizminister sind widerlegt; diejenigen, welche ihnen Gehör geschenkt haben, bebauen gewiß ihre Leichtgläubigkeit selbst

am meisten. Das ganze Ministerium steht solidarisches zum Justizminister. Die Kammer muß erklären, ob sie die Regierung für fähig hält, Politik vor Recht gehen zu lassen. (Stimmen rechts: Ja! Rärmenber Protest links.) Die Kammer entscheide, ob die eingeleiteten Untersuchungen durchgeführt werden sollen. Diejenigen, welche von der Untersuchung betroffen sind, müssen wünschen, daß bald Recht geschäft werde.“ Jules Roche: „Baldmöglichst!“ Mouvier ruft wütend: „Aber unerträglich ist, daß neuer Verdacht auf diejenigen geworden wird, die vom Gericht schon freigesprochen sind.“ Bourgeois wirt Mouvier einen verächtlichen Blick zu und fährt fort: „Wir fordern ein klares Vertrauensvotum; die einfache Tagesordnung würden wir als einen Beweis des Mißtrauens auffassen.“

Das Vertrauensvotum wurde, wie schon gesagt, mit großer Majorität erteilt. Die fortbeschende Kritik beruht in der Forderung der Radikalen und Sozialisten, den Senat abzulösen, was sich auf konstitutionellem Wege eben nicht bemerksstelligen läßt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber die gezeigten Ansichten des bürgerlichen Gewissens auf Annahme durch den Reichstag wird mitgeteilt: Noch vor wenigen Tagen schien es, als lege es das Zentrum darauf an, dieses Gesetz mit seinen Eheparagrafen z. überhaup nicht, geschweige in dieser Session zu stande kommen zu lassen. Anzwischen hat die Situation einen freundlicheren Charakter angenommen, und zwar hat, wie verlautet, der Kaiser persönlich eingegriffen. Sein Vorbericht, sein parlamentarischer Berichterhalter wußte davon zu melden, daß die Abgeordneten Wünsche und Späße vom Kaiser auf dessen besonderen Wunsch empfangen wurden, man merkte nur, daß es den Kaiser gelungen war, die ausschlaggebende Partei für das große nationale Werk zu gewinnen.

Von Deutschland sind Verhandlungen mit Schweden eingeleitet, durch die eine endgültige Regelung der Frage der Behandlung deutscher Schiffe in schwedischen Häfen herbeigeführt werden soll. Es handelt sich darum, ob und inwiefern in Deutschland bereits vermessene deutsche Schiffe in schwedischen Häfen einer Nachvermessung unterworfen werden sollen. Man hofft, daß die Verhandlungen bald zu einem positiven Ergebnis führen werden.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm nahezu einstimmig den Antrag des Ausschusses auf Gründung einer genossenschaftlichen Landes-Hypothekbank unter Aufsicht des Staates und mit einem staatlichen Zuzufte an. Der Minister des Innern gab die Zusage, daß die Regierung dem Antrag Folge geben würde.

Der sächsische Wahlreformgesetzwurf ist von der Kammer nach zweitägiger Verhandlung mit allen gegen 14 Stimmen (davon 13 Sozialdemokraten) an einen Ausschuß überlesen worden. Die schließliche Annahme der Vorlage mit unwesentlichen Änderungen ist zweifellos, wenn nicht noch ein Umschlag der Stimmung stattfindet.

Österreich-Ungarn.

In den Wiener Gemeinderats-Wahlkampf sind diesmal auch die Sozialdemokraten eingetreten. Die Sozialdemokraten legen ihre Wahlverpflichtungen fort. Es ist ihnen darum zu thun, die Antifemien zu bekämpfen, um ihnen nicht die Herrschaft über die Massen zu überlassen. Zugleich wenden sich die Sozialdemokraten bei dieser Gelegenheit fleißig auch gegen die Liberalen, schon um dem Verdachte zu begegnen, daß sie mit ihrem Auftreten gegen die Antifemien den Liberalen zu Gefallen handeln. Die Sozialdemokraten haben auch erklärt und als Lösung ausge-

geben, daß sie sich bei allenfälligen Stichwahlen zwischen Liberalen und Antifemien der Wafl enthalten würden.

In der Rede, mit welcher der Landtagswahl am Freitag die Session des böhmischen Landtags abschloß, betonte er, daß man sich keiner Missionen betreffs einer Verständigung beider Nationalitäten (der Deutschen und Tschechen) hingeben dürfe. Eine solche könne nicht mit einem Schläge erzielt werden, doch werden die fortgesetzten Verhandlungen, die nach dieser Richtung hin gepflogen werden, „endlich viel leicht, möglich erweise“ zum Ziele führen.

Frankreich.

Die Pariser Blätter stellen einmüthig fest, daß das Vertrauen's-Votum der Deputiertenkammer für das Kabinett Bourgeois den Ernst des Konflikts mit dem Senat merklich betone. Die Radikalen und die Sozialisten verlangen vom Kabinett, es solle von der Kammer eine Revision der Verfassung fordern unter dem Gesichtspunkte, den Senat abzulösen. Die Konservativen sind der Ansicht, das Kabinett könne nicht von der Kammer allein regieren und sehe keine anderen Ausweg, als die Auflösung der Deputiertenkammer.

Die „Gazette de France“ veröffentlicht eine Protest-Erklärung des Herzogs von Parma (Schwiegerbrater des Fürsten von Bulgarien), in welcher er unter Hinweis auf das Manifest des Fürsten Ferdinand feststellt, er, der Herzog von Parma, habe alles gethan, um die Apostasie des Prinzen Boris zu verhindern; er habe immer gehofft, dieses ihm so schmerzliche Ereignis werde nicht eintreten, da er hircuzigende Fürstlichkeiten geholt habe, die jeden Gedanken daran ausgeschlossen hätten.

England.

Rhodes' vplögliche Briefe von London wird vom Daily Chronicle damit erklärt, daß er in London eine gewisse Verprechung mit Jameson beabsichtigt habe: da ihm eine solche nicht zustanden worden, sei er schleunigst nach Kapel abgegangen, um dort den Dampfer „Victoria“ abzulassen, dessen Kapitän hoffentlich von der Regierung rechtzeitig genannt werde. Als am letzten Dienstag die „Victoria“, die Jameson und dessen Offiziere an Bord hat, in Port Said ankam, durfte niemand das Schiff betreten. Nur der englische Konsul begab sich an Bord. Beim Einlaufen in den Hafen brachten die Besatzungen der britischen Kauffahrtschiffe unter Aufsicht des britischen Konsuls an. Die Matrosen des Kanonenbootes „Hecate“ liegen in die Masten und jubelten dem „Helden“ Jameson zu.

Italien.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Friedensverhandlungen infolge der Hartnäckigkeit Menellis gescheitert seien.

Spanien.

General Weyler hat auf Cuba zwei sehr energische Erlasse veröffentlicht, deren einer die Machtvollkommenheiten der Richter und Behörden erneuert stellt, der andere der militärischen Gerichtsbarkeit ein weiteres Gebiet einräumt, welches auch gewisse politische Vergehen umfaßt. Für diejenigen, welche fortwährend neutral zu bleiben und die Regierung nicht thätig unterstützen, soll das fernere Verbleiben im Lande nicht gestattet sein. Feiglinge und Unthätige sollen in den Städten bewacht werden. Die Wälder sollen in Brand gesteckt werden, um die Anrageren aus ihren Schuppelwäldern zu treiben — kurz, die äußerste angespönte Thätigkeit soll entwidelt werden.

Rußland.

Wegen nihilistischer Intrigue wurden in voriger Woche elf Bergschüler, die in Sotskonomie praktisch arbeiteten, verhaftet. Vier davon wurden am Mittwochabend mit dem Schnellzuge nach Warschau überführt, wo sie in der Citadelle interniert wurden.

Auf Umwegen.

Original-Noman von Alice v. Hahn.

251

Das habe ich mir wohl gedacht, ich wollte Sie auch nur darauf vorbereiten, daß die Sache Ihre Aufmerksamkeit vor dem Richter erfordern würde. Ich fahre heute zur Stadt, um Ihnen abzunehmen, was ich irgend kann und so viel als möglich für die Nachsorge zu ordnen. Nun sagen Sie mir nur noch, wer sind die Erben Ihres Mannes außer Ihnen?“

„Niemand, so viel ich weiß“, erwiderte Teresa, „Geschwister meines Mannes leber nicht und Fernersehende hätten doch wohl keinen Anspruch an seinen Nachlaß.“

Der Inspektor hatte vor seiner Fahrt eigentlich auch noch Vorsatz aussuchen wollen, er kam aber nicht dazu vor den mancherlei noch abzuwickelnden Geschäften, und als er endlich Mühe zu diesem Besuche fand, hörte er, daß Vorsatz seine Frau verloren hatte. Sein erster Gedanke war: „Wie wird diese Nachricht auf Teresa wirken?“

Die Untersuchung nahm ihren rechtsgemäßen Verlauf. Die gefangenen Schmuggler waren ins Gefängnis abgeführt worden, und da sie auf frischer That ertrapp worden waren, so gelang es dem Untersuchungsrichter leicht, sie zu einem umfassenden Geständnis zu bringen. Heberstimmend sagten sie aus, daß sie seit Jahren einer festen Verbindung angehörten, die unter Führung eines Oberhauptes arbeitete, das alle Unternehmungen leitete. Früher sei das der alte Heinrich gewesen, nach dessen Tode habe sein Sohn die Geschäfte übernommen.

Es sei erkrankt gewesen, mit welchem Geschick er die Sache geleitet habe, besonders in den letzten Monaten, wo große Mengen Thee, Tabak und andere

Waren geschmuggelt worden seien. Mit unzweifelhafter Sicherheit habe er ihnen die Wege vorgezeichnet, oder sie selber so geführt, daß sie niemals bestraft worden seien. Ihre Dreistigkeit sei schließlich in Tollkühnheit ausgeartet, und so wären sie auch am Abend der Entdeckung, von Heinrich geführt, vollkommen sorglos gewesen. Wie man sie endlich doch abgefaßt habe, sei ihnen vollständig räthselhaft. Durch diese Aussagen der Gefangenen stellte sich auch die Mißthätigkeit des alten Martin heraus, doch konnte nicht festgestellt werden, daß Teresa irgend etwas von dem Treiben ihres Mannes gemerkt hatte. Vielmehr sagten die Schmuggler, und besonders der alte Martin sagte aus, daß Heinrich stets bemüht gewesen sei, seine Frau niemals merken oder auch nur ahnen zu lassen, worin seine heimlichen Geschäfte beständen.

So blieb denn Teresa zum Glück vor dem Geschick bewahrt, ebenfalls in die Untersuchung verwickelt zu werden, denn sie hatte nur eine kurze Vernehmung zu bestehen, da ihre Stellung zu der ganzen Angelegenheit nach den Befundungen der Gefangenen gar nicht mehr angezweifelt werden konnte.

Baul Heinrich war der irdischen Gerechtigkeit entrichtet, des Himmels Strafgericht hatte ihn getroffen. Der alte Martin war noch während der Untersuchungszeit gestorben, da seine alternden Kräfte den verschlehten heftigen Erregungen nicht mehr gewachsen waren.

Die übrigen Gefangenen wurden zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Regelung des heimlichen Nachlasses führte den Inspektor über zur Stadt, und bei einer dieser Gelegenheiten traf er auch Vorsatz.

„Warum lassen Sie sich denn gar nicht bei uns sehen?“ sagte nach der üblichen Begrüßung der Inspektor.

„Schon seit längerer Zeit wollte ich Sie gern einmal sprechen, doch fehlte mir bis jetzt die Zeit, um Sie aufzusuchen zu können. Sie sollten wirklich Ihren Kizung mit uns nicht einschlafen lassen, oder haben Sie gar nicht mehr das Bedürfnis, ein Sünderlein mit alten Freunden zu verplaudern?“

„Gewiß, ich habe oft diesen Wunsch und möchte mich gern über die mir so nahe liegenden traurigen Vorkommnisse der letzten Zeit ansprechen. Am liebsten hätte ich Sie gesehen, aber wie wäre das möglich! — Sobald mein Dienst mir Freiheit gewährt, komme ich zu Ihnen.“

„Sie wissen doch, daß Frau Heinrich bei uns ist? Sie soll sich etwas erholen und über die erste trübe Zeit hinwegkommen. Denken Sie sich nur, sie glaubt fest, daß Sie an dem Tode ihres Mannes die Schuld tragen.“

Vorsatz sah den Inspektor überrascht an, doch er begann sich angedehnt schnell und entgegnete: „Das Gerücht, daß ich Heinrich erschossen hätte, ging ja in der ganzen Stadt um, natürlich mußte es da auch zu seiner Frau dringen. Wie sehr ich ihm willenlos den ganzen schrecklichen Vorfall bezaucere, können Sie sich ja am besten denken, und darum können Sie mir auch wohl nachfühlen, wie schmerzlich es mir sein muß, zu wissen, daß die Witwe nicht für beschuldigen hält, der ihren Mann getödt hat. Die Annahme war ja allerdings in gewissem Maße gerechtfertigt, da ich gerade daszmal, als der Schuß fiel, der Heinrich zu Boden stürzte. Wie die Untersuchungen ergeben haben, in dem hinter geschossen worden, die Kugel ist in den Rücken eingedrungen und in der Lunge stecken geblieben; er wurde also auf der Flucht von der russischen Grenzwehr nach hier von seinem Schicksal erlitt. Ich habe auch sofort nach dem Vorfalle konstatieren lassen, daß ich gar

während die übrigen vorläufig im Bendziner Gefängnis untergebracht wurden. Bei den stark kompromittierten jungen Leuten wurden verschiedene Prostitutionen nützlichsten Inhalts besprochen.

Balkanstaaten.

Am Freitag fand, wie bekannt, die russisch-orthodoxe Taufe des kleinen Prinzen Boris in Krimoos statt. Die Familie war bei der Feier nur in der Person des Vaters vertreten, aber an Gevattern fehlte es dem Täufling ebenso wenig wie der Zeremonie an ansehnem Glanz. Die Bulgaren bejaugten die Erfüllung ihres Verlangens, die Anerkennung des Fürstentums und insbesondere die Auslösung mit Nutzen. Das Land hat dem Kronfolger ein namhaftes Patengeschehen gemacht. Die Sobranje hat beschlossen, unter dem Titel eines Nationalgesetzes für den Prinzen Boris den Betrag von 500 000 Franc in der Nationalbank bis zur Großjährigkeit des Prinzen zinslos anzulegen.

Die Anerkennung des Fürsten Ferdinands durch die Großmächte dürfte nicht lange auf sich warten lassen. Die Dreihandregierungen werden vielleicht zuerst ihre förmlichen Erklärungen abgeben. Dem Vernehmen nach hat der österreichisch-ungarische Votivschreiber Freiherr von Calice in Konstantinopel bereits am Freitag der Worte die Zustimmung der österreichisch-ungarischen Regierung zu der Anerkennung des Fürsten mitgeteilt.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Abg. Schmidt-Warburg (Nrn.) forderte nachdrücklich die Unterstützung der deutschen Geschichtswissenschaften. Staatssekretär v. Wattenberg machte die Bitte der Regierung um Abg. Debel (Nrn.) bemerkt, daß zur Zeit der Ermordung Gambettas der deutsche Botschafter in Wien auf Reisen sei. Der Staatssekretär entgegnete, darüber hätten ausschließlich der Kaiser und der Reichstag zu bestimmen, wann und wie lange ein Botschafter auf seinem Posten zu sein hat. Beim Militärtrat gab Staatssekretär v. Wattenberg die Erklärung ab, daß der Reichstag bei der Beschäftigung der Beamten im Reichsdienst auszusprechen. Abg. Debel brachte lebhaftige Anträge über schiefe Behandlung von Soldaten, ungeliebte Strafen, Gewissenszwang unvollständiges Besuchen der Offiziere, Duellmatten u. dgl. vor und suchte seine Darstellung mit vielen Einzelheiten zu belegen, die dann der Kriegsminister v. Bronsart teils als unmaß, teils als übertrieben hinhielt.

Die Beratung des Militär-Etats wurde am 15. d. fortgesetzt. Abg. Debel hielt trotz der Widerlegung durch den Kriegsminister seine Ausführungen vom Freitag im wesentlichen aufrecht. Er befragte sich vor allem über die stiftlichen Jagdlande im Herz. Kriegsminister v. Bronsart lehnte es ab, nochmals auf die Anträge einzugehen; er begnügte sich damit, das Borgehen (Nrn.) als lediglich tendenziös hinzustellen. Abg. Stadthagen (Nrn.) zweifelte die Fähigkeit des Kriegsministers, sein Amt im Ernsthalle auszuführen, und meinte, die Steuerwesen könnten für sich nicht über 20 000 M. ausgeben. Generalleutnant v. Soltz antwortete dem Redner, auf einige sachliche Anträge. Abg. Graf Noen (Nrn.) nahm die Arme gegen den Vorwurf der Inaktivität in Schutz. Abg. Debel (Nrn.) war mit der Art des Auftrages des Kriegsministers doch nicht so ganz zufrieden. Er wünschte ein ernstes Eingehen auf alle Beschwerden, auch auf die des Abg. Debel. Redner nahm auch das Herz gegen den Vorwurf der Inaktivität in Schutz. Die von Debel vorgelegten Druckdrucken seien allerdings gedehnt herbeizubringen, aber man könne auf das Herz keinen Nachdruck daraus machen, wenn ehemalige Kameraden so tief jähren. Abg. Hausmann (Nrn.) verlangte so bald als möglich eine Reform der Militärstrafprozessordnung. Abg. v. Bennigsen (Nrn.) wies gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung darauf hin, daß der Geist, der in unserer Sprache lebte, in der ganzen Welt beunruhigt werde und sich 1870/71 glänzend gezeigt habe.

Preussischer Landtag.

Am Freitag wurden im Abgeordnetenhause bei der fortgesetzten Einleitungsberatung die Etats des Kriegsministeriums, des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und der direkten Steuern erledigt.

keinen Schutz abgegeben habe. Die Kugel, die man bei der Obduktion der Leiche herausgezogen hat, zeigt ein ganz anderes Kaliber als die unseren, der Schutz kam also von russischer Seite."

"Ich habe ja Teresa das alles schon erzählt, warum weichen Sie ihr aber nicht selber den ganzen Zusammenhang klar machen?"

"Ich komme zu Ihnen, sobald ich irgend kann; ich weiß, daß ich in Ihrem Hause nicht ungenügend gesehen werde. Grüssen Sie, bitte, Ihre Frau und Töchter von mir und legen Sie Teresa die Sache nochmals klar, sie muß sich doch endlich da oben überzeugen lassen, daß wir der Tod ihres Mannes in ihrer Weise zur Last gelegt werden kann."

Damit trennten sich die beiden Männer. Als der Inspektor nach Hause kam und Teresa von seiner Unterredung mit Boffart erzählte, ließ sie einen tiefen Seufzer aus und sagte leise:

"Gott sei Dank! Der Gehante an Boffarts Anteil an diesem traurigen Ereignis hat mich furchtbar gequält."

Ein paar Monate waren wieder ins Land gegangen, der Frühling hatte mit Blütenhaub und Sonnenhitze seinen freudigen Einzug gehalten; mit vollen Händen gab er zurück, was Herbst und Winter geraubt und zerstört hatte. Die Natur atmete auf unter seiner freundlichen milden Wärme, freudig profen die jungen Triebe seinem Stuh entgegen, und lustig umflügelte der Regen in Feld und Wald. Auch den Menschenherzen zeigte er glückbringend. Die Spuren vergangener Sorgen, erleben Herzeleid bränge er zurück und pflanzte neue Liebe, verlockende Hoffnungen, und wo diese nicht geloben konnten, da weckte er die Erinnerung, die Jau-

Das Abgeordnetenhause nahm am 15. d. den Berg-, Hütten- und Salinen-Gesetz an. Hierbei kam der Abg. Brendt (Nrn.) auf die Doppelstrafung zu sprechen. Minister v. Buelow erklärte jedoch, auf eine Währungsdebatte nicht mehr eingehen zu können, die Stellung der Regierung sei durch die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage festgelegt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In einem Majestätsbeleidigungsprozess der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Menckhoff, die Freisprechung mit der bemerkenswerten Begründung, daß nachgewiesenermaßen die Zeugen dem Angeklagten feindselig gegenüber seien. Wenn dies nun auch unter anderen Umständen von ausgleichender Bedeutung nicht sein könnte, so müsse der Gerichtshof doch gerade bei Majestätsbeleidigungen einen unantastbar positiven Beweis haben, um zu einer Verurteilung gelangen zu können.

Brieg. Der jüngste Eisgang auf der Oder ist normal verlaufen. Der Oberstrom ist von Kofel bis Güstebiele eisfrei, mit Ausnahme der Strecke zwischen Koppeln und Branten oberhalb Brieg, wo, wie alljährlich, wieder Eisverletzungen eingetreten sind, die durch Sprengung beseitigt werden.

Dresden. Ein Bendant zum „Schlafenden Mannen“ lebt zur Zeit in Raibmünders. Dasselbe liegt seit beinahe vierzehn Tagen der Vapnarbeiter F. Harimann in ununterbrochenem Schlaf. Am 27. Januar fühlte sich Harimann plötzlich bei der Arbeit unwohl und ging in ein Bahnhofsrestaurant, wo er einsteigt. In diesem Restaurant, ohne jedoch zu essen. Einige male schlug er die Augen auf, doch blieb sein Zustand derselbe. Harimann, der gegen 50 Jahre alt ist, wird durch Einföhrung flüssiger Speisen ernährt.

Potsdam. Die Regimentsmusik vom 1. Garde-Regiment a. F. hat den Kaiser, als er zur Befestigung der 12. Kompanie dieses Regiments hier anwesend war, eine Ueberachtung bereitet. Als nach beendeter Befestigung der Kaiser nach dem Regimentshause in der Mamonstraße ging, hatten die Grenadiere, angeführt von dem ihnen jüngst verliehenen Hauptabwärtigen, dort unter dem Hofportal Auffstellung genommen. Acht Mann der Kapelle waren von dem Kammermusiker Schulz im Hofen auf Antipostenbänken aufgestellt worden und verklärten nun die übrige Musik. Die Antipostenbänker sollen demnach bei Feldübungen noch eingehenderer Prüfung unterzogen werden.

München. Nach einer Meldung aus Garmisch ist in der Nähe des Weges vom „Döfenhüttel“ nach Nindberhof, am sog. Sunkten, verlorene Woche eine mächtige Felswand eingestürzt; nach dem „Loh. V.“ wurde durch die Felsblöcke an der Walbung bedeutender Schaden angerichtet. Das Donnern der stürzenden Felsströmer wurde bis Garmisch gehört.

Neustadt a. Saardt. Ein Gegenstand zum Fall Partisch hat sich loeben im pfälzischen Städtchen Wachenheim abgepielt. Im vorigen Jahre war ein junger Mann, er nannte sich Michael Kirck, als israelitischer Religionslehrer, Schächter und Friedhofsaufseher thätig und wurde sich durch sein gewandtes Benehmen überall beliebt zu machen. Möglich war er unter Hinterlassung zahlreicher und für seine Verhältnisse ganz bedeutender Schulden verstorben. Wie nun die pfälzischen Zeitungen melden, ist Kirck dieser Tage in Simeon verhaftet worden. Wie sich herausstellte, hat Kirck oder wie der Hochpöbel sonst heißen mag, sich für seine Betrügereien nötigen Papiere selbst angefertigt. Er soll ein in hohem nun ganz birtig unterrichteter Mensch sein.

Würgurg. Dem Professor Königen brachte die hiesige Studentenchaft am Mittwoch abend einen empfindlichen Facultas dar als Duldung für seine ungewöhnliche Einbildung und zum Zeichen des guten Einverständnisses zwischen Lehrer und Schülern der hiesigen Hochschule. Als der Zug vor der Wohnung des

Gefeierten im pfälzischen Institut Halt machte, begaben sich die Chargierten in vollem Witz zu Prof. Königen und einer der Chargierten hielt an ihn eine Ansprache, die in einem Hoch auf den berühmten Entdecker ausklang. Prof. Königen dankte in bewegten Worten und wünschte den Chargierten, daß ihnen in späteren Leben auch einmal ein solcher Ehrentag beschieden sein, daß ihnen auch einmal ein Facultas dargebracht werden möge.

Reichenberg (Böhmen). Der Raubmörder Koesler ist am Mittwoch, von zwei Genannten begleitet, aus der Schweiz hier eingetroffen.

Paris. Ein eigenartiger Zwischenfall ist bei den letzten Wahlen von Gargède auf Corfica zu verzeichnen gewesen. Man fand nämlich in der Urne zwölf Stimmzettel mehr als abgegeben worden waren und außerdem zwei Hundertfrankstücke.

Schaffhausen. In unseren Tagen darf es eigentlich nicht wunder nehmen, wenn selbst Gemeinderäte in Ausstand treten. Ein solcher Gemeinderat ist in der Gemeinde Oberhallau ausgebrochen, und zwar, weil infolge einer Veränderung im Besoldungsreglement die Stimmzettel von 90 Rappen fünfzig für jede Sitzung sich vermindern. Nun wollen die Gemeinderäte nicht mehr um das Glück ihrer Dorfgemeinschaft besorgt sein. So billig ihm sie nicht!

St. Gallen. Einer Wasserbehörde im Kanton St. Gallen lag jüngst für einen 17-jährigen Lehrling ein Schwerttrag zur Genehmigung vor, welcher inhaltlich als letzte Verbindung den Patiss enthält: „Der Lehrling vertritt, während der Lehrzeit seine Hochzeit zu halten.“

Genua. Hier wurde ein elegantes französisches Ehepaar unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Viele Karten und Notizen wurden beschlagnahmt.

Drüffel. Ein vermögerner Kirchendiener ist in der Vorstadt Saint-Gilles ausgeführt worden. Der Küster benutzte am Dienstag, daß alle Sammelbüchsen erhoben und ihres Inhalts beraubt waren, und als er die Glocken läuten wollte, sah er, daß alle Seile der Glocken fehlten. Die Geistlichkeit und die Polizei wurden herbeigeholt; es wurde entdeckt, daß zum Tische der Kirche herab ein 70 Meter langer Strick bis zum Straßenspaltler in der Rue des Villards reichte. Vier hatten sich die Diefen vom Dachstuhl aus einer Höhe von 50 Meter heruntergelassen; alle Seile der Glocken waren hierher verbracht worden.

Christiania. Die Nachricht, daß Nansen's Expedition den Nordpol wirklich erreicht hat, begreute anfangs selbst bei der Familie Nansens starken Zweifel. Inbelsch norwegische Autoritäten halten die Meldung für nicht unwahrscheinlich, da Nansen, woher die Nachricht stammt, von ausländisch die erste stiftliche Station ist, wenn sich Nansen wirklich auf dem Heimwege befindet. Auch in Nansen glaubt man die Möglichkeit der Meldung, daß der Großkaufmann Koucharen, von dem sie stammt, mit dem Wohnort des äußersten Nordens vielfache Handelsverbindungen unterhält und daher am besten unterrichtet sein kann.

Unites Allerlei.

Ueber die letzte Trüffelreise in Frankreich lauten die Nachrichten nicht günstig. Die Trockenheit des Herbstes hat die Meiste um einen Monat verspätet und den Ertrag bedeutend vermindert. Die bis jetzt geernteten Trüffel sind klein und helzig, von den Januar- und Februar-Trüffeln verprieht man sich, wenn keine Nachfröste eintreten, eine bessere Qualität. Auf den Märkten in Apt und Carpentras wurde das Kilo mit 20—22 Franc für die erste Qualität, 14—18 Franc für die zweite und 7—8 Franc für die dritte Qualität bezahlt.

Anspruchsstos. Brünigam: „... In drei Wochen sind wir verheiratet!“ — Millionärstochter: „Ist dann aber auch Italien bereits für unsere Hochzeitsreise reserviert?“

berin, welche alle die schönen Bilder der Jugendzeit zurückruft und die seligen Stunden vergangener Zeiten noch einmal nachempfinden läßt.

Auch auf Teresa, die bereits wieder in ihr eigenes Haus zurückgekehrt war, übte er seine belebende Wirkung, auch ihr lagte der blaue Himmel neuen Lebensmut ins Herz. Der erste heftige Schmerz war überwunden und hatte stiller Wehmut Platz gemacht.

Die Stellung ihres Hausmeisters, dem sie jetzt doppelte Sorgfalt widmete, nahm sie derart in Anspruch, daß ihr wenig Zeit blieb, überflüssigen Gebelichten nachzugeben. Inspektors standen ihr treu zur Seite mit Rat und That und der Verkehr mit ihnen verhielte auch ihre Mühsalstunden.

Das tägliche Beisammensein mit den beiden heiteren Mädchen ließ ihren Jugendmut neu erwasden, der langentbehrte Verkehr mit Altersgenossinnen stimmte sie frohlich. Für Teresa war dies von großer Tragweite, denn sie fand in den Jahren, wo Herz und Gemüt am empfänglichsten sind und wo geliebte Gendrüde nur schwer durch folgende Ereignisse zu vermischen sind. Eine langandauernde Seelenverwundung, die durch tief eingetragene Vorgänge erzeugt wird, wie es bei Teresa der Fall gewesen, kann einen jugendlichen Sinn, einen noch unfertigen Charakter leicht in falsche Bahnen, auf Irwege lenken. Bei Teresa lag diese Befürchtung noch näher, da ihre Gemütsart ohnehin zur Schwermut neigte. Eine so sensitive Natur wie die ihre verliert leicht das Vertrauen, den Glauben an Glück, wenn die Enttäuschungen auf so bitteren Erfahrungen beruhen. Die liebevolle, aufrechte Jürlichkeit, die ihr die guten Menschen im Inspektorshause entgegenbrachten, übte ihre wohlthunende Wirkung; Herz und Geist gesundeten.

Die Gräfin hatte an Teresa geschrieben, sie möge ihren ganzen Besitz in Kulinlegen verkaufen und zu ihr

zurückkehren; sie hatte ihr in herzlichster Weise ihr Haus als Heimat angeboten. Teresa schwante lange, ob sie diesen Vorschlag annehmen sollte. Sie wußte eigentlich selbst nicht, was sie an den Ort setzte, wo sie so viel Trübes erlebt hatte, aber unfaßliche Wehmut befiel ihr Herz, wenn sie den Gedanken vorzunehm, in nähere Erwägung zog. Der Inspektor hatte ihr geraten, sich mit der Entscheidung nicht zu übereilen.

Nun hielten Klänge der Inspektor andere Hoffnungen an ihren verlängerten Aufenthalt. Vielleicht lag sein ehemaliger Wunsch doch in Erfüllung. Warum sollte es nicht Gottes Wille sein, die beiden guten Menschen, Boffart und Teresa, zusammenzuführen! Er konnte Boffart als einen gründlich biederem, eben Charakter, ihm hätte er mit Freunden die vorreffliche Frau gegönnt. Gritz dachte er darüber nach, wie er einen Verkehr zwischen den beiden anbahnen sollte. Einige Besuche waren bereits gefestigt; Teresa wußte Boffart entschlossen aus, man merke ihr eine gewisse Scheu an, wenn sich die Rede auf ihn wandte. Wie der Zufall aber so oft eine große Rolle im Menschenleben spielt, so war es auch in diesem Falle.

Der Sommer neigte sich bereits wieder seinem Ende entgegen, als Boffart einmal Teresa in Begleitung der Inspektorstöchter begegnete.

Das jüngere der Mädchen lief heiter auf ihn zu, schaute seine Hand und veranlaßte ihn, sich mit ihr den anderen zu nähern.

„Da haben wir ihn!“ rief sie lachend. „Bater ist schon recht böse, daß Sie uns nicht besuchen; er sagt, er hätte Sie schon so oft darum gebeten. Jetzt nehmen wir aber Herrn Boffart mit!“ wandte sie sich an ihre ältere Schwester, „Bater und Mutter werden sich sehr darüber freuen!“

(Fortsetzung folgt.)

Feinsten Sauerkohl, Hülsenfrüchte, etc. grüne Bohnen
 pa. Ringäpfel, Apfelschnitte, feinste französische u. türk. Pflaumen, Delik. saure Gurken Senfgurken
 Frische Hausmacher-Gier-Nudeln, pa. Faden- u. Facon-Nudeln, Macaroni, Giergrauen, etc.
 empfiehlt **F. W. Richter.**

Zur gefälligen Beachtung!
 Der geehrten Einwohnerschaft von Schmiedeberg, Bresch und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich am **Montag, d. 24. Febr.** sowie jeden folgenden **Montag in Schmiedeberg, „Gasthof zur Sonne“** zu sprechen bin.
Zahnkranken
 empfehle ich mich zur Anfertigung künstl. Zähne u. Gebisse (unter Garantie für beste Gebrauchsfähigkeit) sowie zur Ausführung aller Zahnoperationen, **Pflombieren** Zahnreihen etc.
 prechzeiten von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.
H. Molitor, Dentist aus Leipzig.

Fernrohre per Stück 3,20 Mk.
 mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen
Starke Vergrößerung — unter Garantie!
 Jedes Fernrohr welches nicht gefällt, nehme sofort retour.
Preis-Catalog
 sämtlicher optischen Waaren, aller Arten Messer, Scheren, Schuß-, Hieb- und Stichwaffen versenden an Jedermann gratis und franco.
Birberg u. Comp., Gräfrath bei Solingen.

Geographische Werke für die Hausbibliothek.
Meyers Kleiner Hand-Atlas.
 100 Kartenblätter und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark oder in 30 Lieferungen zu je 30 Pfennig.
 „Nicht einmal ein wirklicher Handatlas, der den Anforderungen des praktischen Lebens entspricht.“
Afrika.
 Von Prof. Dr. W. H. Stevens. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 14 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.
 „Man wünscht bis jetzt vergeblich nach einem Werk, das diesem gleichkäme.“
 („Deutsche Zeitung“, München.)

Amerika.
 Von Prof. Dr. W. H. Stevens, Dr. N. Deschart und Prof. Dr. W. Kükenthal. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 12 Lieferungen zu je 1 Mark.
 „Nicht nur hat es ein Buch gegeben, aus dem man den Erdteil Amerika so klar und mit so guter Veranschaulichung hätte kennen lernen, wie aus dem vorliegenden.“
 („Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung“, Berlin.)

Asien.
 Von Prof. Dr. W. H. Stevens. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 160 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 12 Lieferungen zu je 1 Mark.
 „Eine literarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung.“
 („Deutsche Zeitung“, Wien.)

Europa.
 Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. W. H. Stevens. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 188 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mk. oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mk. (im B.-einheit.)
 Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Was ist Feraxolin?
 Feraxolin ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- und Oelfarben sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.
 Preis 35 u. 60 Pf.
 In allen Galanterie-Parfumerie- u. Drogen-Handlungen käuflich.

Mit 500 Illustrationen in Stein und Kartenbeilagen.
 Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
 VIERTE AUFLAGE.
 Das 1. Heft und den 7. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.
 256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.
 Druck und Verlag von M. A. Böbbe, Bad Schmiedeberg

Deutsche Warte
 Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
 Wir haben die große Genehmigung, auf eine Reihe der besten Beiträge hinweisen zu können, die in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden. Das ist der größte Ruhm, den wir uns wünschen können, und wir sind stolz darauf, die wichtigsten Zeitungen über seinen Charakter und die neben und vor ihm stehenden Leistungen des Verlegers, des Vertriebs und der Druckerei, die es ermöglicht, die Zeitung so schnell und so billig zu drucken, zu veröffentlichen.
 Nicht minder großes Interesse werden Aufzeichnungen aus der nächsten Umgebung des Kronprinzers Friedrich Wilhelm (späteren Kaisers Friedrich) erwecken.
 Ferner erwähnen wir: „Feldmarschall Graf Moltke im Oktober 1855 in Ragaz“ (mit sehr interessanten politischen Bemerkungen des Feldmarschalls). Von Alfred Freiherrn von Oberstein. — „Ein Besuch bei Garibaldi“. Von Freiherrn von Gramm-Burghard (Bismarck). — „Plattenerlebnis in Berlin“. — „Unsere Kolonien“. — Von Dr. v. Brandt (ehemaliger deutscher Gesandter in Belgien). — „Die Ghafara“. — Von Professor Dr. Georg Eberl. — „Zu Pferde durch Indien“. — Von Otto Ehlert. — „Die Zellen der Beden“. — Von Dr. War Sermon. — „Eine Audienz beim Vize-König Abbas Pascha von Egypten“. Von Heinrich Pollat. — „Ein Abend mit König Friedrich Wilhelm IV. in Sanssouci“. — „Aus Deutsch-Guinea“. — „Wenn man spät abends nach Hause kommt“. Von Julius Eiertzenheim. — „Familienscenen“. Von Hans Kroll. — „Ueber den Scheintod“. Von Dr. Gustav Bräse. — „Abschied“. Ein Offiziersbild. Von Graf Günther von Moltke. — „Südafrikanische Reiseerzählungen“. Von Dr. Eugen Hingst. — „Schicksal eines Novellenstellers“. Von Hans Hoffmann. — „K. v. Heigel“. — „V. W. Wiedemann“. — „Hans Arnold“. — „H. H. Berg“. — „A. Schoebel und Andere“ (besonders, weil in sich abgeschlossen).
„Briefe eines Freireisenden“
 (aus den Papieren des Generals d. J. von Dürstler), die an die Braut des Schreibers, der damals Sanitätsmann im ersten Garde-Regiment zu Fuß war, geschrieben und in andauernder, reichhaltiger Briefe u. A. den Einzug der Königin Luise in Berlin, die Schlacht bei Groß-Görschen, die Kämpfe bei Leipzig, den Einzug der Verbündeten in Paris usw. schildern. — Von den „Lobens-Erzählungen“ von Friedrich Spielhagen ergänzt demnach der neue Abschnitt „Berlin“.
Verdächtige Abonnentenzahl: Ueber 30 000
 Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. — 2 monatlich 1 Mk. — 1 monatlich 50 Pfg. bei allen Postanstalten.
 Deutsches Druck- und Verlagshaus, Berlin SW, Lindenstraße 26.

10 Mark Belohnung
 zahlen wir dem, welcher uns denjenigen, der die an dem Kabelwege an der Hornwindmühle aufgestellte Warnungstafel entfernt hat, so nachweist, daß selbiger gerichtlich belangt werden kann. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der betreffende Kabelweg nur von den dortigen Kabelbesitzern, benutzt werden darf.
Die Kabelbesitzer.
 Max Wendt empfiehlt Kaufleute, Eisen

Lehrling
 sucht unter günstigen Bedingungen R. Thierbach, Drechsler.
5 Pfa.-Bäse
 extragrob, in bisheriger unübertrefflicher Qualität empfiehlt **F. W. Richter.**

Technicum Mittweida
 Maschinen-ingenieur-Schule
 Werkmeister-Schule.
Blüthen-Honig
 10 Pf.-Dose Nachnahme 8 Mark
 verbleibt Baum in Nösa bei Bitterfeld.

Flanmenmus bill. b. M. Wendt.
Für Rettung von Trunksucht
 verhebe Anweisung nach 18-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen hind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Sickingen, Baden. Zitronen bei M. Wendt z. hab.

Die neue Braunkohlen-Grube
 in der Schmiedeberger Stadthäube empfiehlt für
Wärmerien, Stuben- und Kucheisanzuan große Knorpelkohle von vorzüglicher Heizkraft
 ebenso Förderkohle für Dampf-Feisheisanzuan usw. zu billigen billigen Preisen.
Kolossaler Ulk für Herren! Verlängerungs-Nasen mit Brillen!
 Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Aussetzen und Einziehen der Luft die Nase lang und kurz machen, welchen sehr drohlichsansicht und allgemeine Heiterkeit erzeugt.
Schiel-Pincenez
 wodurch man gut sehen kann, für jeden Anders erscheinen die Augen so stark schielend, das er entsetzt zurückfahren wird, bis er sich über die gelungene Täuschung selbst ansieht.
 Beide Gegenstände liefert ich gegen Einwendung von 1,20 in Briefmarken Franco in Carton.
H. C. L. Schneider Berlin, Friedrichstraße 26.

Aluminium-Gebisse
 als: **bester Zahn-ersatz.**
 Mir vom Kaiserlichen Patentsamt gesetzlich geschützt unter No. 40513. Es ist hierdurch minder begüterten Patienten Gelegenheit geboten, zu billigen Vorzugpreisen die Wohlthat eines Aluminium-Gebisses, das höchste unserer Kunst, zu genießen. Lobende Anerkennungen von Fachmännern, welchen ich Vizegen, Erlaubnis-scheine erteilt, diese Gebisse anzufertigen, liegen zur Einsicht vor. Die Vorzüge meiner Aluminium-Gebisse den stantfand-Gebissen gegenüber bestehen außerdem noch in ihrer Leichtigkeit, Haltbarkeit, Sauberkeit und besonders darin, daß sie, im Gegensatz zu den stantfand-Gebissen, die Schleimhaut des Mundes weder reizen noch erhitzen. Behandlung aller Zahnkrankheiten schmerzlos ohne Betäubung. **Wittenberg, Collegienstr. 64. Maurer-Pinsel empf. M. Wendt**

Dank
 allen Denjenigen, die uns unserer goldenen Hochzeit an Nah und Fern so reichlich beehrt und beschenkt haben. Aus der hiesigen Tischler-Innung sagen wir Dank für das Morgenständchen.
Karl Köpcke nebst Frau.
Lehrling
 sucht Otern **W. Scharf** Sattlermeister u. Wagenbauere Eilenburg.

10 Mark Belohnung
 zahlen wir dem, welcher uns denjenigen, der die an dem Kabelwege an der Hornwindmühle aufgestellte Warnungstafel entfernt hat, so nachweist, daß selbiger gerichtlich belangt werden kann. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der betreffende Kabelweg nur von den dortigen Kabelbesitzern, benutzt werden darf.
Die Kabelbesitzer.
 Max Wendt empfiehlt Kaufleute, Eisen